

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 11

Artikel: Im Battakland (Sumatra)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild 1: Saranggaul am Tobameer, Battakland. Der größte Binnensee auf Sumatra.

Im Battakland (Sumatra).

(Zu den Bildern.)

Viele Tausend Menschen sehnen sich danach, fremde Länder und Völker kennen zu lernen, aber nur wenigen ist es vergönnt, solche Reisen zu machen.

Das Land der Battaker liegt auf der großen Insel Sumatra. Bis zur jüngsten Vergangenheit haben sich diese Völker ihre Unabhängigkeit bewahrt. Nur durch Hader und Fehden untereinander kamen sie dazu, daß sie sich der holländischen Regierung unterwerfen mußten. In vergangenen Zeiten haben sich die Fürsten bekämpft, dabei wurde alles geraubt, was nur mitzunehmen war, zum Beispiel Getreide (Reis), Pferde, Büffel, Männer, Frauen und Kinder. Diese wurden als Sklaven ins Land der Sieger geführt.

Das Battakland selbst ist sehr gebirgig. Berge von über zweitausend Meter sind keine Seltenheiten. In riesige Schluchten, noch mit Urwald bedeckt, stürzen mit furchtbarem Donnern die Bergströme hernieder. Ein großer Bergsee, das Tobameer mit einer Fläche von 1290 Quadratkilometern, trennt drei große Battakstämme, die Toba-, die Tapanoli- und die

Dairibattaker. Auf diesem Meere wurde früher Seeräuberei getrieben. (Bild 1, ein Teil des Tobameeres bei Saranggaul.)

Im Battakland ist noch der Vulkan „Si Bajat“ in Tätigkeit. Er bietet dem Beschauer ein wunderschönes Schauspiel. Heiße, kleine Schwefelseen sind durch den Vulkan entstanden. (Bild 2.)

Fast im ganzen Battaklande gilt der gleiche Stil im Häuserbau. Der Battaker baut sich seine Häuser selbst. Man trifft sehr gute Bauten an, nur aus Baumstämmen, die erst schön bearbeitet werden mit den primitivsten Werkzeugen. Man staunt, welche Fertigkeit der Eingeborne in den Häuserbauten an den Tag legt. Er liebt groteske Verzierungen, kleine Aufbauten auf den Dächern und kunstvolle Mattenflechtereien. Das weibliche Geschlecht im ganzen Battakland ist sehr schön, der Mann dagegen häßlich. Wüste, wilde Gesichtszüge zeugen von der primitiven Menschenrasse. Noch vor kurzer Zeit sind diese Völker Menschenfresser gewesen. Erst durch mühselige Arbeit der Missionen sind sie der Kultur näher gebracht wor-



Bild 2: Der Vulkan Si Bajat im Karoland, Battak-Sumatra.

den. 80 bis 90 Prozent des Battakvolkes sind noch Heiden.

Die Kleidung zeigt an, ob eine Frau verheiratet oder noch ledig ist. Ein Mädchen trägt Schmuck (wie Abbildung 5). Wenn sie heiratet, muß sie ihn für immer ablegen; nur die Ohrgehänge darf sie als Frau weitertragen. Die Frau wird vom Manne gekauft. Er muß den Eltern des außerlorenen Mädchens entweder bares Geld oder Büffel im Werte der ausgemachten Summe geben. Früher kostete eine schöne Frau ungefähr 300 Gulden (nach hiesigem Gelde 600 Franken). Wer reich war, konnte sich so viele Frauen kaufen als er wollte. Durch den Kauf ist die Heirat geschlossen. Die Frau ist dem Manne untertan und muß sämtliche Arbeiten verrichten, im Haus und auf dem Felde. Der Mann ist ein großer Lagedieb. Er treibt ein wenig Jagd auf kleines Wild und Vögel. Oder die Männer treffen sich im Dorf-

vereinshaus, um den übrigen Tag und die halbe Nacht mit Spiel und Erzählungen zu verbringen.

Neben der Feldarbeit, die größtenteils in Reis- und etwas Gemüsebau besteht, muß die Frau auch sämtliche Kleidungsstücke weben und färben. Die Webgarne werden aus den Fasern der Idjupalme gesponnen. Es gibt ein sehr starkes haltbares Gewand. Gefärbt werden diese Gewänder größtenteils mit Indigo, welcher beinahe wild in den Battakländern wächst. Bild 6 veranschaulicht eine Frau beim Bereiten von Indigofarbe.

Die Battakfrauen haben eine sehr große Geschicklichkeit im Weben von Kleidern und Tüchern. Zu Tausenden werden sie angefertigt und in die Städte der Tiefebene verkauft. Diese Arbeit übernimmt der Mann. Aber manchmal bringt er vom Erlös nur wenig nach Hause.

Frohsinn.

Die Frohen sind die Freien, die Herrlichen. Unsere Altvordern haben es noch gewußt und sich darum auch so benannt. Jeder mannbbare Germane war ein fro, jedes germanische Weib eine Frouwe. Der fro ist ganz verschwunden,

aus der frouwe ist die Frau geworden. Frau Müller, Frau Maier, Frau Schulze. Jedes Jüngelchen ist schon ein „Herr“. Wo sind die fro? Froh, frei, und herrlich von der Schwertleite bis hinein ins Hünnengrab? F. Sch.